

MEINUNGEN

## Imagefaktor Fussnote



Von Jana Riedmüller\*

**In Deutschland** ist der politische Superstar Karl-Theodor von und zu Guttenberg auf und davon. Gestolpert über Fussnoten, die nicht er hinterlassen hat. Das Geschrei war gross und der Wutbürger hatte ein Ventil gefunden, um der aus seiner Sicht realitätsfremden politischen Elite eins zu pfeifen. Die Begleiterscheinungen sind bekannt: Opportunismus, Wankelmüt und die Rückstellung wichtiger Themen, zu denen niemand glaubwürdig Stellung nehmen will. Hätte Guttenberg noch zwei Wochen durchgehalten, wäre er wohl noch im Amt. Denn die Ökonomie der Aufmerksamkeit hätte zu seinen Gunsten gespielt. Imagefaktor zu Guttenberg: Der Imageschaden für ihn ist berechenbar. Und Deutschland hat gezeigt, dass es auf Anstand und Ehrlichkeit Wert legt und die Elite mit ihrer Vorbildfunktion keinen Freibrief erhält. Die Weltöffentlichkeit hat diese peinlichen deutschen Fussnoten kaum notiert. Gut für Deutschland. Fürs Erste. Denn ob ein derartiger Medienhype, motiviert durch mehr als nur Fussnoten, auch in Zukunft als Ventil taugt, bleibt offen.

**In Italien** empfiehlt sich ein fast 75-jähriger Milliardär als Mann der Stunde. Die Berlusconiomania in Italien hat selbigem einen mehrfachen Wahlsieg beschert. Kein Zweifel: Italien findet sich wieder

im ehemaligen Staubsaugervertreter und Nachtclubsänger und heutigen Medienmogul und Wirtschaftsboss. Doch nun dreht sich das Blatt. Italien hat bemerkt, in welcher imagemässigen Schiefelage ihr Lands- und Strahlemann sie bringt. Das Rad wurde überdreht und das Wohlwollen der Azzurri überstrapaziert. Heute verteufeln viele ihren Ministerpräsidenten. Bunga Bunga sind nicht sie. Schöne Frauen ja, amoreske Italianos auch, aber Gruppensex auf Staatskosten? Sie können sich nicht mehr identifizieren und wollen sich gegenüber der ausländischen Öffentlichkeit auch nicht erklären müssen. Aus einer Fussnote wurde ein quälendes Dauerthema. Proteste folgten. Zu deutlich zeigt sich die zerstörerische Kraft einer Politik der geduldeten Selbstbedienung am Staat und der Missachtung ziviler Grundregeln und Gesetze. Die ohne Zweifel grossen Verdienste Berlusconis für mehr Stabilität und Einheit im Land geraten dabei in Vergessenheit. Imagefaktor: Noch ist es ein Inlandsproblem. Italien wird nach wie vor von den meisten Europäern geliebt, inzwischen aber auch belächelt. Schwer zu beheben. Aber machbar.

**In Japan** dagegen beherzigen die Menschen selbst in einer der grössten Katastrophen zivile Grundregeln. Selten hat die Welt ein so diszipliniertes Volk erlebt, das auch in grösster Not das Wohl des anderen vor das eigene stellt und mit aller Kraft gegen die langfristige Zerstörung ankämpft. Ein Volk, das Haltung bewahrt, auf Panik verzichtet, ohne Plünderungen auskommt und im Alltag des Chaos Hoffnung lebt. Man mag sie als emotionslos und kalt beherrscht ansehen, doch ist dies keine Wahrheit, wenn man von Menschen redet. Imagefaktor: Sollten die Katastrophe und ihre Folgen beherrschbar werden, dann haben sich die Japaner zumindest als Volk der Weltöffentlichkeit empfohlen: Als wahre Zivilisation im 21. Jahrhundert. Ein Imagege-

winn, der selbst langfristige Schäden überdauern kann und damit weit mehr als eine Fussnote in der Geschichte sein wird.

**In Nordafrika** werden hingegen die friedlichen mutigen Menschen der arabischen Revolution ihren selbst erkämpften Imagegewinn nicht erhalten können. Denn sie können bis heute nicht plausibel erklären, was sie mit ihrer erkämpften Freiheit anfangen wollen. Ägypten, Syrien, Jemen und je nach Ausgang auch die Libyer werden der aufmerksamen Weltöffentlichkeit zeigen müssen, dass sie aus eigener Kraft wieder eine zivilisierte Gesellschaft aufbauen können. Imagefaktor: Schaffen sie den Wiederaufbau nicht, werden sie mit Ausnahme ihrer grandiosen Geschichte und der Schönheit ihrer touristischen Destinationen schnell wieder in Vergessenheit geraten. Ein Armutszeugnis in Anbetracht des Blutvergiessens.

**In Liechtenstein** stellt sich in Anbetracht dieser Ereignisse die Frage, wie stark ist denn das Image des Landes im Zuge der Steueraffäre tatsächlich in Mitleidenschaft gezogen worden und wie reagiert die Politik darauf? Grosse Taten wie jene der Japaner werden nicht vom Land gefordert. Einen Reputationsverlust wie in Italien lässt die liechtensteinische Staatsform gar nicht zu. Revolutionen sind (fast) ausgeschlossen und politische Superstars ein No-go. Es mag erstaunen, aber am Ende des Tages muss das kleine, schöne Land am Rhein enorme Kräfte bemühen, um trotz guter Nachrichten nicht in Vergessenheit zu geraten. Denn die geflügelten Worte der Medienbranche gelten gerade in diesen Tagen einmal mehr: Bad news are good news – good news are no news. Und mit no news ist man nicht mehr überlebensfähig. Auch nicht als Fussnote.

Jana Riedmüller ist Geschäftsführerin der Riedmüller Kommunikation in Zürich, Berlin und Vaduz